

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 19 (1957)
Heft: 2

Artikel: Em Beat Jäggi syni schwyzertüütsche Gedicht
Autor: Stäger, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-186684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Beat Jäggi syni schwyzertüütsche Gedicht

Es liggid zwöi Büechli vor mr zue uf em Tisch: «*Chinderhärz - Mueterhärz*» und «*Liechtli im Dezämber*», und beedi sind vom Beat Jäggi z Bern gschribe. I nim es äisti wider i d Hand und lise drinn, wil s mi äifacht verruckt schön tunkid. De Beat Jäggi isch äine vo dene, wo au i öiser chalte und grobe Zyt inne äisti wider Schööns und Guets am Wääg aa gsehd. I han e vor eme Johr im Seetal, im aargauische Seetal, z Seenge, in ere n alte, bodeständige Puurewirtschaft inne troffe. Hüt no han i Fröid, wenn i a disäb Stund zruugg tänke. Mer händ lang plauderet säbänder, de Sole-durner und de Freiämter, und uf äinischt hämmer gschpöört, dass mer enand z töifscht i der Seel inne verwandt sind. Werum? Mer möchtid i allne Lüüte gönne, dass s d Wält au eso schön gsehid wie meer zwee, und au, dass alli Noot, und psunders alli Lüüt ohni Herz, is Pfäfferland giengid! Si gönd aber need. Und drum wämmer wyters dichte und singe, solange mer d Chraft händ derzue.

De Beat Jäggi schrybt wunderschöni Gedichtli uf schwyzertüütsch. Werum lääsids d Lüüt eso gern und gly zäntume im Land? Wil s äifach gschribe sind. Ganz äifach und ohni gsuechtnegi und schweeri Wörter. Do drinn lyd de Grund zu sym Erfolg. Er findt äisti de rächt Ton, er plagiert need und schwindlet niene, er will ehrlich und graduse sy. Da isch es. De Georg Thürer säid ned vergäabe nöime: Der einfache Mensch spricht die Mundart von Natur rein; der Gebildete aus Liebe und Einsicht, und nur der Halbgebildete kann aus Eitelkeit oder Unvermögen schriftdeutsche Einsprengsel nicht lassen. — De Jäggi säid no Tootebaum anstatt Sarg und Bääbisache anstatt Puppechlädli und verschleike anstatt verstecke und Chacheli anstatt Tassli. Und grad, wil er s eso macht i allne syne herzige Gedichtlene, grad drum list s d Grossmuetter uf dr warme Chouscht obe und de Vatter, wenn er vo dr Arbet häichund und d Lehreri i dr Schuel und s Chind sälber gern. Dass syni «*Liechtli im Dezämber*» händ müesse yschloh, daa han em voruus gsäid ghaa. De Chrischtmonet ischt no dr äinzig Monet, wo d Lüüt d Poesie drususe gschpöörid. Und syni Dezämbergedichtli sind em ganz wunderbar grootet. Mer wänd em tanke deföör. Und mer settids alli wi sys Chindli haa:

«Wie chly isch no mys Chindli,
's luegt nume 's Bäuml a.
's weiss halt no nüt vo Gschänkli,
's möcht nume d'Liechtli ha.»

Robert Stäger, im Freiamt